

von dem alten Mannsnamen Grabiß, Kriveschendorf. Förstemann's Namenbuch I. 489. Beyer's Alt-Zelle S. 199, 307, 414, 669, 679. Vgl. P. J. Schaffarik, Ueber die Abkunft der Slawen, S. 66, 68, 70f, 92, 110, 149f, 164. — J. Nork in J. Scheible's, das Kloster, B. IX., S. 1023: „Das von Serben bewohnte Dalmatien gibt in dem Orte Dreznik (s. Schaffarik slaw. Alt. II. S. 261.) ein Analogon zu Dresden (urspr. Drasd: Bergkamm).“ (?) J. A. Seidemann.

Bereinsnachrichten.

Verein für Geschichte und Topographie Dresdens und seiner Umgegend. (Fortsetzung der Ferienexcursionen.) Am 31. Juli unternahm der Verein eine Excursion auf den Thurm der katholischen Hofkirche und in das historische Museum. Herrliche Fernsicht von dem zweiten Säulenaufbau obengenannten Thurmes lohnte den beschwerlichen Aufstieg, denn zum größten Theile sind die Treppen schrecklich finster, so daß wir, uns Einer dicht hinter den Andern haltend, nach mühevolem Klettern an's Ziel gelangten. Einen Begriff von der Schönheit dieses kühnen Baues kann man von der Straße aus gar nicht haben, wie auf dem Thurme selbst, aber nur schwindelfreie Personen können sich wagen ihn zu besteigen. — Um die herrliche Sammlung, das historische Museum, noch einmal im alten Lokale und in seiner alten Aufstellung zu sehen, begaben wir uns nun dorthin, wo wir bereits erwartet und von befreundeter Hand geleitet wurden; jetzt ist das Museum geschlossen und wird in die lichteren und trockeneren Räume des Museums „Johanneum“ übergeführt.

Am 7. August besuchte der Verein einige Säle des kgl. Schlosses, um sich hauptsächlich die berühmten Bendenmann'schen Wandgemälde anzusehen. Herr Hofuhrmacher Weiße gab vorher im Vereinslokale die nöthigen Erläuterungen in Schrift, Wort und Bild dazu. Hierauf folgte der Besuch der kgl. Hof-Silberkammer, in welcher das gesammte Tafelgeschirr aus (wie schon der Name giebt) edlem Metalle, sowie die Tafelwäsche aufbewahrt wird; der Reichthum in den Geschirren, sowie die Formenscönheit der einzelnen Stücke und die musterhafte Accurateffe im Lokale sind rühmensewerth. Auf mehrseitigen Wunsch wurde noch der Thurm des kgl. Schlosses bestiegen, welches bis zur Galerie bedeutend müheloser ist, als das Besteigen der katholischen Kirche, in die allerhöchsten Ausluglöcher stiegen nur 3 Mitglieder.

Die letzte Excursion in diesen Ferien am 14. August galt dem Besuche der kgl. Münze und des Silberhammers in der Ostallee. Die Führung in der Münze durch den Herrn Münzmeister selbst, sowie im Silberhammer durch den Herrn Werkmeister, waren sehr instruktiv und verdienen die Herren volle Anerkennung. Wie schnell sich das Geld ausgiebt, weiß ein Jeder, aber welche Arbeit es macht, davon hat wohl selten Jemand eine Ahnung. In der Münze werden die Metalle geschmolzen und in Barren gegossen, von hier wandern sie in den Silberhammer, wo sie abwechselnd gegläht und zu Streifen gewalzt werden, bis sie die erforderliche Stärke haben, hierauf werden sie ausgestanzt, gewogen (justirt) und ränderirt, dann kommen sie in die Münze und werden hier erst geprägt. — Aus dem Silberhammer begab sich der Verein in die Domankellerei des Kuffenhauses unter dem Zeughause. Hier lagert nur Wein von den kgl. Weinbergen in Pillnitz, Köhnitz und Cosselbaude. Herr Hauptmann Grimmer, welcher die Freundlichkeit hatte, uns zu führen, machte uns mit allem Wissenswerthen bekannt und zeigte uns die großen Fässer, deren eines, das größte, 8654 Liter fassen kann. Eine kleine Probe des edlen, vaterländischen Raß, bei welcher es schließlich recht launig berging, beschloß die diesjährigen Ferienexcursionen.

J. B.-r.

Miscellen.

Die Burgstätte zu Sohra bei Freiberg. Südöstlich vom Dorfe Sohra befindet sich die alte Burgstätte. Man nennt dieselbe jetzt das Borwerk und zeigt noch den Borwerkerring, einen mit Gesträuch überdeckten Wallgraben, innerhalb dessen man noch Anfang dieses Jahrhunderts schöne Mauer und an einer Mauer ein Freskobild nebst einer Eisenthür sah, die man in die Oberbobritscher Kirche, wie die Steine in die Güter mehrerer Dörfer verbaut hat. Der nahe kleine Spitalwald ist vom Johannispitale genannt, an welches die Burg 1293 durch das Testament eines von Stenzenberg fiel.

A. S.

Sage von der Erbauung der Muldenbrücke in Rossen. Die Steinbrücke, die sich unterhalb des imposanten Schlosses zu Rossen mehrbogig über die rauschende Mulde wölbt, steht auf der Stelle einer uralten Furth, die wohl einstmals viel zum Anbau der Burg und Stadt beigetragen hat, da sie die Fortsetzung der alten meißner und lommatscher Straße über Rossen nach Freiberg gestattete. Noch Anfang vorigen Jahrhunderts war dies der Fall und es mußte jene Furth auch August der Starke, der damals von einem eigenen Interesse beseelt, oft das nach ihm später benannte Rittergut Kieseberg besuchte, passieren. Da traf es sich denn einmal, als sein Sehnen am höchsten und er seinem Ziele so nahe war, daß er rathlos an der Mulde mit seinen Getreuen hielt, weil der Strom derartig geschwollen war und es nur ein Rückwärts gab. Dies erfolgte — aber um nicht wieder in solche Lage kommen zu müssen, ordnete August der Starke sofort den Bau dieser Brücke an, die noch heute fiskalisches Eigenthum ist.

M.

Alterthumsfunde in Sachsen.

Urnenfund. Auf einem, neben dem fiskalischen Weinberge in der Köhnitz bei Köhschenbroda gelegenen Weinberge ist man vor mehreren Monaten schon beim Bearbeiten desselben auf eine heidnische Begräbnisstätte mit Grabgefäßen gestoßen, von denen 3 Stück, darunter eine sehr große, meistens ziemlich erhalten, vor dem gewöhnlichen Zertrümmern durch die Arbeiter, gerettet worden sind. Der Besitzer, Mitglied des Dresdner Geschichtsvereins, hat dieselben dem Vereine zum Geschenk gemacht und will bei geeigneter Jahreszeit weiter darnach forschen lassen. Die geschenkten 3 Urnen sind in mehrfacher Beziehung von Interesse, weil sie mehr Kunstfertigkeit, als gewöhnlich an solchen Gefäßen wahrzunehmen ist, verrathen.

Urnenfund in Dehmitz bei Wurzen. Aus Wurzen berichtet das dortige Wochenblatt: Vorige Woche wurden bei dem Bahnbau in der Nähe von Dehmitz auch eine Anzahl Urnen aufgefunden, von denen einige noch ziemlich unverseht geblieben waren. Selbige sind in bekannter, einfachster Form aus grobkörnigem Thon gebrannt und mit Erde und Asche angefüllt, doch lassen sich noch recht deutlich calcinirte Knochen-Überreste, Stücken von Kohle und Kupfer unterscheiden, Letztere mögen wohl von Schmuckgegenständen herrühren, die in der Regel — nebst einigem Geld — von den ehemaligen heidnischen Bewohnern unserer Gegend der Asche beigegeben wurden.